

Sven-David Müller

Staatstheater Braunschweig
Herrn Joachim Klement
- Generalintendant –
Am Theater
38100 Braunschweig

Ostheimer Straße 27d
61130 Nidderau

24. November 2014

Offener Brief an den Generalintendanten des Staatstheaters Braunschweig

Nachrichtlich: Oberbürgermeister der Stadt Braunschweig, Mitglieder des Theaterausschusses der Stadt Braunschweig, Ministerin für Wissenschaft und Kunst des Landes Niedersachsen, Chefredaktion der Braunschweiger Zeitung, NDR Braunschweig, Gesellschaft der Staatstheaterfreunde und die Neue Braunschweiger Zeitung

Sehr geehrter Herr Generalintendant, lieber Herr Klement,

die Berichterstattung in der Braunschweiger Zeitung, Aufführungsbesuche und Hörensagen bringen mich dazu, Ihnen, lieber Herr Klement, einen Offenen Brief zu schreiben und Sie um eine Stellungnahme zu bitten.

Der Braunschweiger Zeitung konnte ich jüngst entnehmen, dass die Zuschauerzahlen in der letzten Spielzeit immer noch weit unterhalb der Zahlen der Generalintendanz Gropper liegen. Insbesondere bei Schauspielaufführungen und einigen Opern ist das Haus oftmals geradezu leer. Die Opern Liebestrank und Farnace sind oft desaströs besucht. Sogar die in Fachmedien überregional beworbene Oper „Der Prophet“ konnte selbst bei der Premiere das Haus nicht füllen und die zweite Vorstellung hatte sogar nur rund 390 Zuschauer. Nur weil die Oper Anna Karenina viele Zuschauer anlockte, darf meines Erachtens nicht darauf geschlossen werden, dass das Ausgrabungskonzept von Kochheim in irgendeiner Weise trägt.

Warum nehmen Sie in dieser Spielzeit Farnace wieder auf, obwohl es schlecht gelaufen ist und Anna Karenina, die gut gelaufen ist, nicht? Wurde tatsächlich schon eine Vorstellung der Oper Liebestrank abgesagt, weil so wenig Karten verkauft worden waren? Ein Gegenbeispiel, aus dem Sie eigentlich Konsequenzen ziehen müssten, ist die Zauberflöte (wenn auch in der Kammerfassung für Kinder gespielt), die für das Kleine Haus geplant war und mit Erfolg in das Große Haus umziehen musste. Publikumsaffine Werke des Musiktheaters locken umfangreiche Publikumsströme ins Theater. Davon scheinen Sie sich jedoch nicht beeinflussen zu lassen.

Ich habe sagen hören, dass der Vertrag der schwangeren Sopranistin Simone Liechtenstein nicht verlängert wird. Entspricht das den Tatsachen? Natürlich müssen Verträge mit hochkarätigen, beliebten und am Haus erfolgreichen Sängern nicht verlängert werden. Aber wäre es ethisch vertretbar einer Sängerin, die im achten Monat schwanger ist, so etwas mitzuteilen? Oder gibt es am Haus für lyrische Soprane nach der Programmatik des Operndirektors nichts mehr zu tun? Ich frage mich auch, warum noch immer kein neuer Generalmusikdirektor wenigstens benannt worden ist. Bereits am 2. April 2013 wurde in den Medien bekanntgegeben, dass Generalmusikdirektor

Alexander Joel das Staatstheater Braunschweig verlässt, weil er seinen Vertrag nicht verlängern möchte. Haben Sie in 18 Monaten keinen neuen GMD gewinnen können? Mir ist zu Ohren gekommen, dass es viele Bewerber um diese Position gibt. Und in der Zeitung habe ich gelesen, dass Sie dem Tanz-Direktor Jan Pusch eine Verlängerung um ein (!!!) Jahr angeboten haben. Warum haben Sie ihm keinen langfristigen Vertrag angeboten? Wie soll ein Tanz-Direktor einen solchen Vertrag annehmen oder wollten Sie ihn loswerden?

Ich frage mich schon länger und habe Ihnen diesbezüglich einen Brief, den Sie nicht beantwortet haben, geschrieben, ob Sie Kochheim ein Sprungbrett bereiten möchten? Seine „Inszenierungen“ kommen mit teuersten Bühnenbildern und aufwendigen Kostümen recht gut an. In Opernzeitschriften werden für seine Inszenierungen sogar teure Anzeigen geschaltet. Und er verpflichtet abgesungene Sänger und ältere Schauspieler für Opern und Musicals, um damit im Feuilleton zu landen. Die West Side Story wäre auch ohne Claus-Theo Gärtner gelaufen und es hätte weniger Geld gekostet. My fair Lady wird auch ohne Nadja Tiller ein Publikumserfolg. Aber ins Feuilleton kommt der Operndirektor mit jeder Ausgrabung (z. B. „Prophete“ mit wenig Zuschauern aber Kritiken in überregionalen Zeitungen) und Exstars. Das kostet unverhältnismäßig viel Geld und bringt für das Staatstheater wenig. Aber Kochheim kann sich damit anpreisen, um Intendant zu werden. Warum wurde ein Tanzensemble für West Side Story engagiert, obwohl das Staatstheater über ein eigenes Tanzensemble verfügt?

Ich habe den Eindruck, dass am Staatstheater Braunschweig noch niemals so wenig Opern – damit meine ich nicht Kinder-Opern mit Minimal-Orchester und ohne Chor, Musicals o. ä. – gespielt wurden. Das Standard-Opernrepertoire findet in Braunschweig in dieser Spielzeit mit Ausnahme von Maskenball überhaupt nicht statt. Das ist einzigartig in Deutschland – allerdings einzigartig schlecht. Weder Andrea Chénier, noch eine Kinderfassung der Zauberflöte oder der Liebestrank gehören zu definitionsgemäß den publikumswirksamen A-Opern. Warum bauen Sie den Spielplan so auf?

In der Braunschweiger Zeitung war jetzt zu lesen, dass Sie endlich von Ihrer Spielplanpolitik abweichen wollen (Zitat: Gleichwohl kündigt Klement an: „Wir werden diese profilbildenden Ausgrabungen wieder mehr mit bekannten Repertoirestücken mischen.“). Wie möchten Sie wieder mehr bekannte Repertoirestücke bringen, wenn Sie einen Operndirektor verpflichtet haben, der genau dafür nicht steht? Oder geht der Operndirektor bald? Wann wollen Sie den Spielplan endlich ändern? In der nächsten Spielzeit? Ich kann mir nicht erklären, warum in kurzer Zeit ein GMD und ein Tanzdirektor das Staatstheater Braunschweig verlassen, der erfahrene und geschätzte Studienleiter weggeht und möglicherweise auch noch hochverdiente Künstler, die das Publikum liebt. Auch kann ich nicht nachvollziehen, warum Sie aus den jeweiligen Spielplanstatistiken keine Schlüsse ziehen. Ich bitte Sie um eine Stellungnahme.

Mit den besten Grüßen und Wünschen
Ihr

Sven-David Müller